

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rüdlich, Bernsdorf, Risdorf, St. Egidien, Sebnitzort, Marienan, den Röllengrund, Rübshappel und Trschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 25.— M. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 75.— M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 1 M.



Anzeigenpreis: Die leerespaltige Grundzeile wird mit 3,00 M. für auswärtige Besteller mit 3,50 M. berechnet. Im Wellen- und amtlischen Teile kostet die dreispaltige Zeile 6,50 M. für Auswärtige 7,50 M. Schluss der Anzeigenannahme vom 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Roth & Wilhelm Meßner in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Meßner in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 167.

Donnerstag, den 20. Juli 1922

72. Jahrgang.

Kurze wichtige Nachrichten.

Der auswärtige Ausschuss nahm in der gestrigen Sitzung zunächst den Bericht des Ministers Dr. Hermes über die Verhandlungen mit der Garantieforschung entgegen, vertagte dann aber die Aussprache darüber bis zur nächsten Sitzung am Freitag, um den gedruckten Bericht über diese Verhandlungen in Händen zu haben.

Eine Besprechung der bürgerlichen Parteien hinsichtlich des Zusammenhanges zu einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft haben gestern stattgefunden. Die in dieser Besprechung festgelegte Meinung kann keiner realistischen Forderung wegen erst am heutigen Donnerstag bekanntgegeben werden.

Die Zahl der durch den Maschinenstreit in Hamburg festliegenden Schiffe beläuft sich auf 211. Das bedeutet einen Riesenausfall für die Ausfuhr. Die Schiffe haben zum größten Teil ihre Ladungen erhalten und liegen zur nächsten Abfahrt bereit, sowie der Abbruch des Streiks eintritt.

Nach Informationen aus Moskau soll Lenin vor einigen Tagen in einem Zuge ermordet worden sein, der ihn nach dem Kaukasus bringen sollte, wo er zur Erholung bleiben wollte. Lenin soll verstorben sein. — Lenin ist schon so oft tot gesagt worden, daß man auch dieser Nachricht abwartend gegenüberstehen muß.

Neuer meldet aus Riga, daß nach Berichten aus Moskau der Erzbischof Anatols zum Tode verurteilt worden sei, weil er sich geweigert habe, den Sowjetbehörden kirchliche Güter auszuliefern.

Die trüblichen Verhältnisse, die die Grafschaft Carl besetzt halten, haben begonnen, auf eigene Rechnung die Steuern einzuliefern.

Der Bericht des Garantiaususses.

„Deutschlands privates Reichstum.“

Genf, 19. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Bericht des Garantiaususses an die Reparationskommission hat den steigenden privaten Reichtum Deutschlands festgestellt und die Schwierigkeiten der deutschen Finanzlage auf die amtliche Finanzgebarung zurückgeführt. Nach dem Bericht des Garantiaususses ist Deutschland sehr wohl in der Lage, die für eine Reparationsanleihe erforderlichen finanziellen und wirtschaftlichen Garantien zu geben.

Der Bericht von Hermes.

Berlin, 19. Juli. Die Garantieforschung hat, bevor sie gestern Abend nach Paris zurückgekehrt ist, um dem Reparationsausschuss über ihre vierwöchigen Verhandlungen mit der deutschen Regierung Bericht zu erstatten, ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, worin sie gewisse Forderungen als Ergebnis der Beratungen zusammenstellt.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes berichtet zur Stunde im auswärtigen Ausschuss, der heute vormittag nach 11 Uhr zusammengetreten ist, über den Inhalt dieser Forderungen der Garantieforschung.

Weitere Verfassung des Reiches.

Berlin, 19. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Vorsitzende des Garantiaususses an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf das deutsche Stundungsgesuch eingegangen wird und gewisse Sicherungen von der Reichsregierung verlangt werden. Das Garantieforschung führt in dem Schreiben aus, daß neben der unbedingten Sicherstellung der gesamten deutschen Reichseinnahmen für die Reparationen auch ein gewisser Teil des Aktienkapitals unserer Industrie verpfändet werden müsse. Ferner wird auch die Befreiung des Ruhrgebietes gestreift, die für den Fall der etwaigen Nichterfüllung in Frage käme.

In parlamentarischen Kreisen wurde heute Abend dieses Schreiben lebhaft besprochen, um so mehr, als es bereits vor zwei Tagen bei dem Reichskanzler eingegangen ist. Wie von anderer Seite behauptet wird, hat der Inhalt dieses Schreibens im Kabinett zu Unstimmigkeiten geführt. Einige Kabinettsmitglieder sind geneigt, die von dem Garantieforschung vorgeschlagene strenge Finanzkontrolle zuzugestehen, während aber dafür einen anderen Ausdruck von dem Garantieforschung, um dem deutschen Volk diese neue Drohung anscheinend schmerzloser machen zu wollen.

Die rheinisch-westfälische Industrie als Pfand?

Der Reichskanzler hat einen Brief vom Präsidenten des Garantiaususses erhalten, worin, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, für die Gewährung des Moratoriums Sicherheiten gefordert werden. Laut „Berl. Lokal-Anzeiger“ haben diese folgenden Inhalt: Ueberweisung von Pfändern in Gestalt von Industriekapital und Einführung einer sehr strengen Finanzkontrolle. — Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ bemerkt hierzu: Der Gedanke läßt sich nicht von der Hand weisen, daß die Franzosen in den geforderten Pfändern in erster Linie an die Montanaktien und ganz besonders an die Ruhrkohle und die rheinisch-westfälische Industrie denken. Das erscheint ihnen sicherer und entträglicher als die Ruhrbesetzung.

Volles Einverständnis?

Berlin, 19. Juli. Verschiedene Pariser Zeitungen veröffentlichten eine Mitteilung, daß zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Garantieforschung ein volles Einverständnis hergestellt worden sei. Es sei zwischen ihnen vereinbart worden: 1) Das Garantieforschung wird die gesamten Einnahmen Deutschlands kontrollieren und auch die Ausgaben, bevor diese vom Reichstag beschlossen worden sind. Es wird sie auch im Augenblick der Verwirklichung nachprüfen. 2) Alle finanziellen und wirtschaftlichen Statistiken werden dem Garantieforschung zur Prüfung übergeben und 3) die deutsche Regierung ist verpflichtet, das Garantieforschung fortlaufend über den jeweiligen Stand der schwebenden Schuld Deutschlands auf dem laufenden zu halten. (Diese Meldung der Pariser Zeitungen muß, ehe von deutscher amtlicher Stelle nicht zu den Vereinbarungen mit dem Garantieforschung Stellung genommen worden ist, mit Vorsicht aufgenommen werden.)

Französische Stimmungen.

Paris, 19. Juli. Der gestrige Ministerrat befahl sich mit der Frage der deutschen Sachlieferungen auf Reparationskonto. Besonders erörtert wurde das Wiesbadener Sachabkommen und der bekannte Plan des Ministers Le Troquer, dessen Rechtmäßigkeit neben dem Wiesbadener Abkommen von der französischen Regierung auf Grund des Vertrages von Versailles trotz des Ultimatus von London ausdrücklich anerkannt wurde. Die französische Regierung ist fest entschlossen, die beschleunigte Durchführung des Wiesbadener Abkommens von Deutschland mit allen Mitteln zu verlangen. Die nächste Kabinettsitzung findet am Freitag statt, der nächste Ministerrat in Rambouillet erst am 27. Juli.

Eine Note Poincarés.

Paris, 19. Juli. Wie das Echo de Paris mitteilt, ließ Poincaré gestern dem englischen Geschäftsträger eine Note überreichen, in der er erklärt, es sei ihm unmöglich, den Zeitpunkt seiner Reise nach London zu bestimmen, solange er nicht Kenntnis von dem Bericht des Garantiaususses genommen habe. Das Echo de Paris ist damit unzufrieden. Es will nicht recht einsehen, warum der Garantiaususs und sein Bericht augenblicklich die Aktion der französischen Regierung beherrsche. Man lenne den Bericht nicht, aber man wisse, was von ihm zu erwarten ist, jedenfalls nichts besonders Rühliches. Pfänder, Garantien, tatsächliche Befreiung des linken Rheinufers, Kontrolle des Ruhrgebietes, das müsse man in Deutschland unternehmen. Infolgedessen wäre es vielleicht besser gewesen, den Engländern zu sagen, daß man die Reise nach London unternehmen werde mit der vorherigen Versicherung, daß die Reparationskommission eine vorläufige Befreiung Deutschlands feststelle.

Paris, 19. Juli. Petit Journal meldet aus London, die dilatorische Antwort der französischen Regierung auf die englische Anfrage betreffs der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré habe dort tiefste Erregung hervorgerufen. Die britische Regierung sei der Ansicht, die Finanzlage sei so ernst, daß nicht eine Woche verloren werden dürfe, wenn man einer Gefahr vorbeugen wolle, die ganz Europa bedrohe.

Nach dem Deutere soll Poincaré gemeinsam mit dem Finanzminister de Lasteyrie eine Zusammenstellung machen, durch die er beweisen wolle, daß das Deutsche Reich seit Beginn dieses Jahres jeden Monat für 12 Milliarden Papiermark herausgegeben habe, also systematisch an der Entwertung seines Geldes gearbeitet habe. Der Bankrott sei also vorbedacht. Die Verfehlungen gegen die Vorschriften der

Reparationskommission seien bewußt, so daß also auf Grund des § 18, Anhang 2, Abschnitt 8 die Alliierten das Recht hätten, also jeder für sich, gegenüber dem bankrotten Schuldner Maßnahmen zu ergreifen, die die Umstände notwendig machten.

Die innerpolitische Lage.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Pläne, die Zentrumspartei im Zusammenhang mit der beabsichtigten Gründung einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft verfolgt, macht Arbeitsminister Brauns in der Germania sehr bemerkenswerte Mitteilungen. Es geht daraus hervor, daß die Zentrumspartei den Wunsch hat, im Gegensatz zu ihrem bisherigen Charakter als eine im wesentlichen konfessionelle Partei künftig als eine überkonfessionelle reine Verfassungspartei der Mittelpunkt einer großen republikanischen Arbeitsgemeinschaft zu werden. Der Minister schreibt u. a.: Innerpolitisch hängt unsere Gesundheit davon ab, daß sich auch im Lager der nichtsozialistischen Parteien ein Parteigebilde herauskristallisiert, das im Staatsgedanken Erregungen überwindet, die frühere Epochen auch im politischen Leben zum Schaden des Staates geschaffen haben: Trennung nach Klassen, Ständen und Konfessionen. Ein so geartetes Parteigebilde könnte den Kern abgeben für die parteipolitische Sammlung aller staatsaufbauenden Elemente im nichtsozialistischen Lager und im Verein mit einer verfassungstreuen sozialistischen Richtung die aufbauende Arbeit leisten. Aus diesen Gruppen könnte sich eine feste und starke Regierung bilden. Jedemfalls müßte ein solches Parteigebilde auch den Kern der jetzt proklamierten Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte abgeben, um den sich diese Arbeitsgemeinschaft gruppiert und durch den sie erst Wert und Bestand bekäme.

Es wird jetzt ziemlich allgemein zugegeben, daß die Zentrumspartei die hier beschriebene politische Lage tatsächlich eingehalten hat. Zum Beleg dafür verweist der Minister auf die Beschlüsse des Reichsaususses der Zentrumspartei, der am 24. und 25. Juni in Berlin getagt hat. Der Parteivorstand und der Parteiaususs haben sich bei diesen Verhandlungen entschlossen, den grundsätzlich stets vertretenen politischen Charakter der Partei bei den nächsten Wahlen nach außen hin klar und unzweideutig in die Erscheinung treten zu lassen. Zu dem Zwecke soll ohne Rücksicht auf das Vorhandensein nichtkatholischer Wählermassen eine größere Zahl nichtkatholischer Kandidaten bei den nächsten Wahlen an sicherer Stelle aufgestellt werden.

Berlin, 19. Juli. Der Vorwärts schreibt heute zur innerpolitischen Lage: Wenn der Reichstag diesmal noch um das Schicksal, dem er zweimal zu verfallen schien, herumkommt, so heißt es vielleicht auch hier: Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Der Kampf dauert fort, und wenn er wirkungsvoller und erfolgreicher fortgeführt werden soll, dann müssen die Lehren jenes Abchnittes, der heute zu Ende gehen soll, beherzigt werden. Was an sachlichen Erfolgen erreicht wird, wird erreicht durch das Zusammengehen der beiden sozialistischen Fraktionen. Was zu dem ganzen Erfolge fehlt, ist verschuldet durch den Mangel einer vollständigen Einigkeit. Der Zusammenschluß der beiden Fraktionen zur Arbeitsgemeinschaft erfolgte zu spät, er konnte sich nicht mehr auswirken. Will man erreichen, was man durch ihn erreichen wollte, dann wird an die Stelle der Arbeitsgemeinschaft die Fraktionsgemeinschaft, die Organisationsgemeinschaft treten müssen, kurzum, die Wiederherstellung einer einigen und einheitlichen Sozialdemokratie; das ist das Ziel, auf das mit allen Kräften jetzt hingearbeitet werden muß.

Die Freiheit schreibt: Das sozialistische Gesamtproletariat muß aus den Ereignissen der letzten Tage die Lehre ziehen, daß es die jetzige Kampfgemeinschaft zu einer dauernden machen muß und die organisatorischen und programmatischen Voraussetzungen dafür in nächster Zeit zu schaffen hat, damit der kommende Herbst beim Wiederzusammentritt des Reichstages bereits eine feste sozialistische Klassenkampfsgemeinschaft vorfindet, die parlamentarisch und außerparlamentarisch als Einheit auftritt und den geschlossenen Widerstand des ganzen sozialistischen deutschen Proletariats hinter ihre Banner zu legen vermag.

Stob, Steinhaus und
verfolgt den beschränkt,
Mische zu dieser Ge-
Natur: Im Ost-
Peter gab es Oris-
gerts kam es in dem
wischen einem jeden
stehenden Finanzier-
e nächste Finanzier-
wurden die 16 Ein-
ommission werden die
den Herren ganz be-
durchbares Familien-
gen. Die Frau eines
nicht lebte, wie ver-
Sessinn zu verfallen,
gedrängt, sie zu er-
zu bewahren. Als
der und bedenklicher
Fugel in den Kopf;
se in den Kopf bei-
des Oberpostsekretärs
lichem Zustande ins-
Stunden nach der
erlangt — so lesen
einem Papiergeschäft
nehmend erkundigt
verfall in der Familie
Beleid aussprechen.
nun nochmals nach
sie gerade schwarz-
antwortet sie: „Nein,
schwarzem Rand
den Rüdlichen
et, daß anhaltender
zwischen Ernst und
ist hat. Der Güter-
ig unterbrochen, den
an aufrechterhalten-
an drei Stellen ge-
Buchs mußte der
der Überbrücke bis
ich die Montafoner
igspitze waren dieser
neergrenze ist auf
te Paris in Helter-
ne Statue, die bis-
gestellt war und eine
hermeister von Rom
um eingeschmuggelt
a einem Saale auf-
smischer Altertümer
dort mit seinem
volle Wachen unter
Anwesenheit auf der
Schwarz die Statue
er von dem Saal-
recht unangenehme
Schriftlichen konnte.
langweilen, lieber
te. „Sie passen ja
Freund und bin
r andere mürrißig,
auszulassen und
Kapelle).
unde.
Bankhaus
Heinze,
Callnberg.
17.7. 18.7.
77,50 77,50
73,25 73,25
189 50 189 50
92, — 92, —
117, — 117, —
64,875 64,875
70,125 70,125
96,25 96,25
92, — 92, —
95, — 95, —
91, — 91, —
107, — 107, —
96 75 96 75
756, — 756, —
1190, — 1190, —
405, — 405, —
510, — 510, —
1278, — 1278, —
1441, — 1441, —
419, — 419, —
495, — 495, —
990, — 990, —
1270, — 1270, —
445, — 445, —
780, — 780, —
Brot,
1079 35
18673,85
3140,20
2202,75
9221,55
482,11
4005, —
8010, —
12480,89
5804,75
1089,78
1066,25
1,32

Deutsches Reich

Verbot des Reichsbundes „Schwarz-weiß-rot“

S. J. Dresden. Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung zum Schutz der Verfassung sämtliche sächsische Bezirks- und Ortsgruppen des Reichsbundes „Schwarz-weiß-rot“ (Sitz Leipzig) verboten und aufgelöst.

Reichspräsidentenwahl im Winter

Berlin. Nachdem nunmehr der deutsch bleibende Teil Oberschlesiens abgegrenzt und geräumt ist, hat der Reichspräsident den Reichsanwalt erneut um Auseraumung der Wahl durch den Reichstag ersucht. Reichsanwalt Wirth hat, da nach dem Gesetz der Tag der Wahl vom Reichstag festgelegt wird, die Frage mit den Parteiführern eingehend besprochen. Diese waren, wie amtlich bekanntgegeben wird, einmütig der Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Wahltag noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages festzusetzen, daß dagegen die Beschlussfassung des Reichstages alsbald nach seinem Wiederzusammentritt im Oktober vorgenommen werden soll. Danach wird die Wahl voraussichtlich im Dezember oder Januar stattfinden.

Die Ergänzungsnote

In der der Reparationskommission am 11. Juli in Paris übergebenen Note über ein Moratorium für die bis 1924 fälligen Reparationszahlungen war angeklagt worden, daß wegen der übrigen Barzahlungen aus dem Friedensvertrag, für deren Regelung nicht die Reparationskommission, sondern die beteiligten alliierten Regierungen selbst zuständig sind, an die Regierungen eine weitere Notiz gerichtet werden würde. Diese Note ist Ende der vorigen Woche in London, Paris, Rom und Brüssel übergeben worden. Den Vorkämpfern der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan in Berlin ist gleichzeitig eine Abschrift dieser Note mündlich übergeben worden. In dieser Note wird auf den an die Reparationskommission gerichteten Moratoriums-antrag Bezug genommen und für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1924 beantragt, daß die monatlichen Clearingraten, die zurzeit 2 Millionen Pfund betragen, auf 1 1/2 Millionen Pfund herabgesetzt werden und daß Barzahlungen aus Abschnitt 4 des Teiles X, insbesondere auch aus § 297 des Vertrages von Versailles, in dieser Zeit nicht zu leisten sind.

Oberschlesien will preussisch bleiben

In einer Vertrauensmännerversammlung der ober-schlesischen Volkspartei (Zentrum) in Randzjin wurde nach einem Referat des Pfarrers Wlitta zur Frage der Autonomie Oberschlesiens eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die Partei nach der Erfüllung der Wünsche des ober-schlesischen Volkes für die Abstimmung am 3. September ihren Wählern empfehle, für den Verbleib des Landes im preussischen Staatsverbande zu stimmen. Damit ist bei der ausschlaggebenden Bedeutung des Zentrums in Oberschlesien der Verbleib Oberschlesiens bei Preußen gesichert.

Waffenfunde in Thüringen

Thüringer Kriminalbeamte haben in Bischofsroda im Kreise Eisenach neuerdings größere Waffenbestände beschlagnahmten können, die laut polizeilicher Mitteilung von Mitgliedern des jungdeutschen Ordens versteckt wurden. Die Waffen waren teilweise im Kirchturn versteckt, teilweise im Walde vergraben. Im Zusammenhang mit den Waffen-funden wurden mehrere Mitglieder des Ordens verhaftet.

Dr. Helfferich bleibt Ehrenbürger von Neustadt

Die Mehrheit des Stadtrates von Neustadt a. d. S. hat den Antrag der Kommunisten, die dem Reichstags-

abgeordneten Dr. Helfferich verliehenen Ehrenbürgerrechte zurückzugeben und die von diesem der Stadt geschenkte Büste zurückzugeben, in der Weise abgelehnt, daß sie sich weigern den Antrag überhaupt zur Diskussion zu stellen.

Zeit Bahn dem Tschigen

Der Führer der kommunistischen Landtagsfraktion in Thüringen, Volksschullehrer Tenner-Sundhausen bei Gotha, ist nach Meldung des „Lokalanzeigers“ vom Minister für Volksbildung zum kommissarischen Kreisrat im Schulaufsichtsbezirk Weimar 2 ernannt worden. Tenner ist bewährte Kommunist in einer höheren Schulstelle Thüringens.

Der Raub unserer Oberhäute

Auch auf dem letzten der als international bezeichneten Flüsse, der Oder, ist nach der Entscheidung des Schiedsrichters Hines die Lage bezüglich des Schiffspartes geklärt. Nach der Elbe und der Donau kam die Oder an die Reihe. Als Interessenten an der Oder meldeten sich die Tschcho-Slowakei und Polen. Deutschland verweigerte beiden die Herausgabe eines Teiles des Ober-Schiffspartes, besonders aber der Tschcho-Slowakei, indem es mit Recht geltend machte, daß die Oder auf dem Gebiet der tschcho-slowakischen Republik überhaupt nicht schiffbar sei! Aber noch so gute Gründe hatten ja bei dem amerikanischen Schiedsrichter keinen Erfolg. Er erkannte trotzdem die tschcho-slowakischen Ansprüche an! In den Jahren 1909 bis 1913 wurden auf der Oder 6911 000 Tonnen verfrachtet. Hiervon 349 000 Tonnen für die Tschcho-Slowakei. Der Schiedsrichter sprach der Tschcho-Slowakei glatt 47 239 Tonnen Schiffe mit 5340 Pferdekräften zu, nach Abschlag gewisser Prozente verblieben Tschchien 35 700 Tonnen Schiffe und Dampfer mit 5340 Pferdekräften. Die Wahl der einzelnen Schiffe hat Hines den einzelnen Staaten überlassen. Er bestimmt nur, daß 10 v. H. Pferdekräfte der Schiffe, die Tschchien überlassen werden sollen, Hydraddampfer zu sein haben mit 150 bis 200 Pferdekräften, 30 v. H. mit 200 bis 350 Pferdekräften, 10 v. H. mit 350 bis 500 Pferdekräften und der Rest mit 500 bis 700 Pferdekräften. Die unerhörte Forderung der Tschchien auf Zuweisung eines Teiles der Hafenanrichtungen in Stettin lehnte der Schiedsrichter ab, wies aber Tschchien drei Hafenschlepper mit 345 Pferdekräften, Rohleischiffe und 350 Meter Ufergelände zur Erbauung eines Umschlagplatzes zu.

Frankreich und das Moratorium

Die Ausführungen des „Temps“ über die Bedingungen, die Frankreich stellen müsse, wenn von der Gewährung eines Moratoriums an Deutschland überhaupt gesprochen werden solle, haben wir bereits skizziert. Es muß aber dabei noch einiges hervorgehoben werden, was für uns von der größten Bedeutung ist, weil eine Gefahr, die manchen unserer Landesleute vielleicht schon aus dem Bewußtsein zu schwinden begann, aufs neue drohend ihr Haupt erhebt. Denn jedesmal, wenn das allgemeine Bedürfnis der Völker nach Ruhe und Frieden und der Wunsch nach Beseitigung der wirtschaftlichen Noth, unter denen die ganze Welt leidet, eine gewisse Höhe erreicht, so daß diese Stimmung ausschlaggebend zu werden scheint, sieht Frankreich seine Sonderpläne gefährdet und strebt mit besonderem Nachdruck und unter stärksten Hinweis auf seine Macht danach, solche Vorschläge zu durchkreuzen. Und England, das im eigenen wohlverstandenen Interesse von Zeit zu Zeit immer wieder versucht, den ihm selbst höchst unangenehmen französischen Plänen entgegenzuwirken und sich an die Spitze der zur Einlicht gelangten Europäer zu stellen, läßt immer wieder mullos die Hand sinken — aus Gründen, die teils in dem Übergewicht Frankreichs an materieller Macht, teils in persönlichen Eigen-

tümlichkeiten des leitenden englischen Staatsmannes liegen. Daß unter solchen Umständen auch Belgien dabei bleibt, sein ganzes Heil von dem unbedingten Anschluß an Frankreich zu erwarten, ist beinahe selbstverständlich. Damit würde auch eine etwaige Opposition Italiens bedeutungslos werden.

Augenblicklich sind wir wieder einmal an einer solchen politischen Station angelangt und müssen es ganz besonders bitter empfinden, daß wir gerade zu einer Zeit, wo sich gewisse Aussichten bieten, endlich doch einmal zu der Grundlage eines wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu gelangen, dem Auslande die Beweise fortwährender innerer Zersplittertheit und der anscheinenden Unheilbarkeit unserer alten politischen Schwächen und Kränkheiten gegeben haben. Wie kann man unter diesen Umständen, da über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in einem für unsere Zukunft besonders bedeutungsvollen Zusammenhange entschieden werden soll, erwarten, daß Frankreich auch nur eine der Chancen seines Spiels aufgibt und daß England mit mehr Nachdruck und Ernst als bisher gegen dieses Spiel seine eigenen Wünsche einsetzt? Wieder werden sich die Ententegenossen über unseren Kopf hinweg verständigen, und diesmal werden die Folgen für uns gefährlicher werden als je.

Aus dem, was wir bereits aus dem eingangs erwähnten „Temps“-Artikel mitgeteilt haben, geht hervor, daß Frankreich in seiner Weise die öffentliche Erörterung der Gründe sucht, die es zur entscheidenden Verwerfung der englischen Vorschläge führen, obwohl diese den wirklichen Interessen Frankreichs innerhalb der Entente und seinen im Versailles Vertrag und später festgelegten Rechten durchaus Rechnung tragen. Aber sie bedeuten den Verzicht auf die letzten französischen Sonderwünsche, die — dem Buchstaben nach formell abgelehnt — doch immer so greifbar angedeutet und so sicher umschrieben werden, daß ein Zweifel daran niemals möglich ist. Frankreich will eben unter allen Umständen den Weg zu Sanktionen oder irgendwelchen von ihm beliebigen Strafmaßnahmen offen behalten und weiß seine Bedingungen für die Zustimmung zum Moratorium so zu gestalten, daß es diese Sicherheit behält. England aber will das Moratorium, das es als eine Notwendigkeit für die europäische Wirtschaft erlangt hat, und wird wenig danach fragen, ob es dafür einen Preis zu zahlen hat, der zwar Frankreichs Macht und Übergewicht aufs neue steigert und infolgedessen unangenehm wirkt, schließlich aber doch den Haupt-schaden einer andern Macht, Deutschland, zuweilt. Es herrscht eben noch der Glaube, daß Deutschland doch mehr leisten kann, als es scheint, und so erwartet man hinsichtlich der Reparationen, wie überhaupt der wirtschaftlichen Wirkungen eines Moratoriums, immer noch ganz annehmbar: Erfolge, wenn man auf die Wünsche Frankreichs eingeht und Deutschland einer Finanzkontrolle unterwirft.

Daß das eine falsche Rechnung ist, scheint auch England nicht klar zu sein. Ein den Plänen Frankreichs ausgeliefertes Deutschland muß auch die bedenklichsten Hoffnungen Englands enttäuschen; das Trümmerfeld der europäischen Wirtschaft wird dann verewigt werden. Der „Temps“ stellt zwar die Lage so dar, als ob die deutsche Industrie durch Erwerb von Devisen, die zu Reparationszwecken bestimmt seien, die Verluste der Regierung, den Markkurs zu stützen, durchkreuze, diesen Kurs absichtlich niedrig halte, um die Möglichkeit zum Exportieren und zum Ankauf von Rohstoffen zu behalten, und dadurch die Zahlungsunfähigkeit des Reiches herbeiführe. Er empfiehlt, mit Gewaltmitteln dagegen vorzugehen, will auf alle Einkäufe des Reiches die Hand legen, die zur Bezahlung der Reparationen beitragen könnten, und meint: „Wenn die Reparationskommission damit drohen wird, so zu handeln, wie Frankreich es fordert, so wird man schnell diese Großindustriellen kapitulieren sehen, die gegenüber der Regierung der deutschen Republik den Kopf so hoch tragen und die so viele Mittel-schubige bis in die staatlichen Verwaltungsbehörden hinein finden.“

Das Geheimnis vom Brintnerhof

Roman von Erich Edenstein.

20. Radbruch verboten. „Nicht wahr ist's!“ rief Lipp eilig und verschwand in seinem Bretterverschlag, der nichts enthielt, als ein Lager von Stroh, eine alte Kiste und einen wackligen Stuhl. Das Ehepaar sah sich kopfschüttelnd an und setzte sich dann zum Essen an den Tisch. Dabei laute die Frau leise: „Ich kann mir halt nicht helfen, mit dem Burdich ist etwas nicht richtig! Ein richtiger Mensch wie andere war er ja nie aber so verlogen und so verdreht, wie jetzt doch auch nicht! Und immer redet er von Geld.“ „Ach was“, meinte der Mann, „wenn er welches hätte, würde er doch zuerst ans Essen denken, denn das ist bei dem die Hauptsache.“ „Ramm ers nicht gestohlen haben und sich jetzt nicht getrauen, es auszugeben? Anders kann ich mir kein Scheues Getue nicht erklären. Er muß doch grausam Hunger leiden, denn etwas anderes als ein paar gefundene Abfälle oder ein paar heimlich gefangene Fische hat er in den letzten vierzehn Tagen bestimmt nicht gegessen. Und doch geht er nicht in die Arbeit!“ „Weil er lieber ein fauler Strich war, der sich erst dann um Verdienst umsieht, wenn ihm das Wasser, wie man sagt, bis an den Hals geht.“ „Oder weil er sich schert vor den Leuten! Hast Du nicht bemerkt, wie er immer an einem vorübergeht und Antwort nicht gibt, sobald ihm jemand in den Weg kommt? Nein, nein, ich lasse mir's nicht nehmen, mit dem Burdich ist etwas nicht in Ordnung.“ Das Gelläuter der beiden verstumte für einen Augenblick, denn draußen hinter der Hütte hatte sich das ängstliche Geknatter einer Henne vernommen lassen. Frau Steiner hob aufhorchend den Kopf. „Mir scheint, da hat sich eine Henne vom Brintnerhof verlaufen und findet sich in der Dunkelheit beim.“ „Sollen sie selber kommen um ihr Viehzeug“, brummte ihr Mann, der nicht gut auf die Nachbarsleute zu sprechen war, seit Justina ihn einmal ungewissermaßen verdächtigt hatte, Kartoffeln aus ihrem Acker gestohlen zu haben. „Ich rüde nichts an, was denen gehört.“ Nach einer Weile begann die Frau abermals flüsternd: „Und noch eins kommt mir verdächtig vor am Lipp. Hast nicht bemerkt, was er für ein Gesicht mit seinen Stiefeln hat? Früher ist er immer barfuß gegangen. Jetzt läßt er sie seinen Stiefeln anhängen von sich. Wie wenn er auf einmal ein Schach beim hätte!“

„Das ist wahr... aber...“ „Ich gäbe was drum, wenn ich sie mit einmal heimlich anschauen könnte! Wer weiß, was man darin finden würde?“ „Na, einen Schach schon nicht“, lächelte Steiner. „Wie sollte er zu einem solchen kommen?“ „Du meinst! Dem traue ich's schon zu, daß er stiehlt, wo sich eine Gelegenheit dazu findet!“ „Wenn auch! Da mühte man auch etwas gehört haben, daß jemand bestohlen worden ist.“ Die Frau schwenkte, obwohl ihr unruhiger Blick verriet, daß sie noch etwas auf dem Herzen habe, dem Worte zu geben, sie ließ offenbar schreien. Draußen ließ sich jetzt abermals die Henne vernommen. Sie gackerte und ihr Gelläuter bewies, daß sie bemüht war, einen Ruffschrei auf einen der Bäume zu versuchen. Fast gleichzeitig öffnete sich die Tür von Lipp's Verschlag und er huschte, nur mit Hemd und Hose bekleidet, heraus, dem Sättelansgang zu. „Wo willst Du denn noch hin, Lipp?“ fragte die Lagerhüterin. „Ich —? Ah nichts — ich komme gleich wieder“, damit war er schon an ihr vorüber ins Freie hinaus geschlüpft. „Wohin wird er denn wollen? Der Henne nach halt —!“ murmelte Steiner. „Dann hat er sein Vieh bedeutungslos an „Barfuß war er — jetzt hätte gleich eine Gelegenheit — ich doch auf an der Tür inswischen.“ Er stand auf und trat unter die Hüttentür, während die Steinerin in den Verschlag huschte. „Ach! Er kommt schon!“ tönte dann wenige Minuten später sein Warnungsruf von der Tür her. Die Steinerin erwiderte wieder in der Stube. Sie war totblau. Stumm saßen beide den Knochen-Lipp an sich vorüber. Als er in seinem Verschlag verschwunden war, drännte sich die Frau nicht an ihren Mann heran und flüsterle erregt: „Na, was habe ich gehört? Einen ganzen Schuppel Gefährliche hat er dir in den Fahren eingeschleppt. Raster Zwanzigkronennoten und Hundertert! Und jetzt noch ich auch, woher er sie hat! Ja! — der hat den alten Brintner umgebracht!“ Der Mann prallte zurück. „Aber Lipp! — wird doch nicht sein? Nein, nein — so was.“ „Er hat's getan, sag ich Dir! Und jetzt mach, daß Du es ansehest, sonst kommen wir auch noch hinein wegen Witzschuß und Hebelerei.“ Mit zitternden Händen riß sie den Wetterfahnen vom Tür-nagel, gab ihm dem Mann um und küßte ihm den Stirn auf. Ehe er recht zur Bestimmung kommen konnte, stand er draußen vor der Hütte.

„Und ein Dich, Jakob!“ riefste sie ihm noch zu. „Ich werde mich ja zu Tod fürchten und so allein mit dem Wurdububen!“ Da schritt er hastig vorwärts in die Nacht hinein. 10. Kapitel. Tiefe Stille lag über der armenigen Tagelöhnerhütte. Nur der Bach murmelte, eilig durch die Dunkelheit dahinschießend aus dem Verschlag hinter das Schürchen des Knochen-Lipp. Die Steinerin, welche die Stille in der Stube nicht mehr auszuhalten konnte, trat in den Stall zur Hige geküsst. Dort lauerte sie neben dem Tier und zählte die Minuten, bis ihr Mann zurück ins kamte. Dabei überlegte sie, ob ihr Verdacht, den sie schon lange dumpf in sich herumgetragen hatte, auch angesichts der Tatsachen handhabe. Aber es stimmte alles. In der Nordnacht war der Knochen-Lipp nicht daheim gewesen. Als er frühmorgens, gerade, als sie in die Arbeit gehen wollten, heimkam, war ihr zum ersten Male sein Scheues, aufgeregtes Wesen aufgefallen. Seine Kleider waren naß, seine Hände voll blutiger Kratzen. Befragt, wo er sich denn nachts herumgetrieben habe, antwortete er verlegen, er hätte im Ebcntaler Leich heimlich Arbeit gefunden, aber sie sollte ihn nicht verraten, er gebe ihr dafür einen Teil seines Fanges. Wirklich hatte er auch die Taschen voll Arbeit und Identität ihr etwa ein Dutzend davon. „Aber wo hast Du Dich denn so zugerichtet?“ hatte sie auf seine Hände weisend, gefragt. Da war er dunkelrot geworden und antwortete unwillig: „Beim Heimgehen bin ich halt in der Finsternis vom Weg hinunter in die Brombeerstaude gefallen.“ Von diesem Tag an war er nicht mehr in die Arbeit, überhaupt nicht mehr unter die Menschen gegangen und hatte kein wunderliches Treiben begonnen. Dann fiel der Tagelöhner noch etwas ein. Als die Brintnerhütte und der Zahlmeister verhaftet worden waren, hatte der Lipp eine ganz auffällige Freude darüber gezeigt. „Gott Lob und Dank! Gott Lob und Dank!“ rief er ein übers andere Mal danksprechend, bis sie ihm entrückt zur Ruhe vertrieben. „Schämen sollst Du Dich, Lipp, daß Du über so etwas Graufhies nach Freude zeich!“ „Ich freu' mich halt!“ antwortete er boshaft grinsend. „Sol' Darum freust Du Dich denn darüber?“ Da klopte er sie bumm an und murmelte dann tückisch: „Na, weil untermis jetzt halt in Ruhe leben kann.“ „Dannals war der erste Verdacht in ihr aufgeklaut. Aber sie mochte bis heute nicht, ihn auszusprechen. Doch jetzt — Ein Geräusch draußen ließ sie aufstehen. (Fortsetzung folgt.)

Wir wissen gar bewußte sprechen dafür, Reparationsform Hauptfache bleiben, außer der Hand zur Befriedigung in diesem Falle freie Hand zu lassen aus dem Körper damit rechnen, das losgeht, das Reich ist freilich land hier doch wenn es über bietet. Aber hey Vertrauen! Erinn aus dieser neuen für unsere Haltung in der Arbeit, bringt!

Das G Seite, 19. hier der Bura ab Sein Kamerad Rettung mehr ab Schuß den Tod an beiden Ober Schußwunden vor der Wt. la der Durchschung der den beiden der Mlem Ansehen lacht, um das E teldeutland ab weiße und Balle, reits unterwegs

Seite, 19. Wend von Berlin um nach Berlin. Haft. Seine Frau Suenan. Dr. S Gesellschaft verleh betätigt. Im Freitst und hatte als glauben jedoch je Nürnberg gefaure

Berlin, 19. Lokalanzeiger mit Kern vor ihrer Sekretär in Bad Ferner sollen sie aller Verfolgung fern. In Bad 9 deustnationalen ner lei Dr. Stei welen.

Mu

Die Ri Steueranspruch d Ramm mit 15 ein-tonnensteuerer an die in Art. schäften“, d. h. di Fünfte im Höhe zu Arbeit damit als zu begründen, dem Steuern wegen“

Die neu wägung zum Reich gdtin einer Peron zum Reichsrecht ist die zutändie I die Kreisbauplan für eines bel ihr e entseidel. Bei d Erlaubnis zum E und die Viehacht bezeichnet werden, nach Lebensgewicht für Kinder und Galsühigeines lieg Galsühigeines lieg enthält, sind unauß die von den Auflä lenen Galsühie mit stellen. Zuständig handels mit Strick ordnung der Sta Vor der Entschlich Kreiten zu bildend

Rüsten St. J im Hauptgottesdien tag unter der un Raden und Schen bracht worden ist, und als Kullschilt barren, kriegen neu und wurde 1815 n bei Nagelberg, di wurde auch ein S. Ritzenmerkerung gitz mit Strahlen bis an der Stelle ein alter Blödel

Stunde in der Berper Straße aus welches die Firma

Turnen, Sport und Spiel.

Vandenspele in Reichen.
 In Höchstwärd wurden Dienstag erzieht: Auf Ehrenbahn von Seifert-Chemnitz 60 Holz, Tagesgeldbahn von Philipp-Chemnitz 35 Holz, desgleichen am Montag auf der gleichen Bahn von Hausen-Chemnitz 38 Holz.
 Nächsten Sonntag wird das Regeln auf jallen Bahnen geschlossen. Den interessantesten Augenblick an diesem Tage wird die Austragung der schifflichen Gauweifferschaft bilden. Der Abend verzielt dann die Teilnehmern zu einem Abschiedskommers, in welchem die Verkündung der Sieger auf den einzelnen Bahnen vorgenommen wird. Das Fest dürfte, wie das Jubiläumsfest in Dresden, mit einem Ueberschuss abschließen.

Vermischtes.

† **Kämpfende Maulwürfe.** Es dürfte ziemlich allgemein bekannt sein, daß der Maulwurf ein unersättlicher Fresser ist, der kaum eine Stunde leben kann, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Weniger bekannt ist's wohl, daß die Maulwürfe große Kaufbolde sind. Da diese Tiere das Licht scheuen, nur ausnahmsweise auf der Erdoberfläche sich blicken lassen und dann nur an ganz schattigen verdeckten Plätzen, so wird dem Beobachter selten Gelegenheit geboten, dessen Gewohnheiten zu studieren. Diese ungeschickten Scheinbar blinden Pelz- und Muskelkumpen werden, wenn sie wegen eines Regenwurm oder Engwänglers oder aber auf dem Pfade der Minne aneinander geraten, zu eingefesseltsten Tauseln zu wahrhaften Tigern der Unterwelt. Sie fütren mit solcher Wut und so rücksichtslos übereinander her, daß sie selbst die Gegenwart des Menschen vollständig ignorieren und nicht vor seinen Füßen sich herumbalgen, krampfhaft mit dem kurzen Maulhäfen und schaufelbewehrten Aermchen frampelnd und krechend und gegenständig — dem Ohre des Zuschauers deutlich vernehmbar — mit scharfem, kräftigem Gebiß die Knochen sich zermalmen. Man muß es selber gesehen haben, um sich eine Vorstellung von der Raserei machen zu können, die diese kleinen Geschöpfe im Kampfe befeilt, der, wenn er nicht von dritter Seite gewaltsam unterbrochen wird, seinen Abschluß erst dann findet, wenn wenigstens einer der müttigen Streiter sein Leben eingebüßt hat. Nicht selten werden wohl zwei Leichen auf der Wahlstatt liegen bleiben.

† **Die Antelope als Lebensretterin.** Ein gefährliches Abenteuer hatte kürzlich, wie Kairobi in Ostafrika gemeldet wird, ein dort lebender Europäer zu bestehen. Während ein von 16 Ochsen gezogener und von zwei eingeborenen Treibern begleiteter Wagen sich auf dem Wege nach der Hauptstation der Ugandabahn Nakura befand, wurde er in der Nähe der Station von drei Löwen „gestellt“. Die Bestien stürzten sich sofort auf einen der Jünglinge, rissen ihn zu Boden und begannen gierig ihn zu zerfleischen. Die Eingeborenen machten sich aus dem Staube und verschwanden blitzschnell in ein Gebüsch, auf dessen Bäumen sie Schutz suchten. Der fünfjährige heilgebliebene Ochse hatte sich panischer Schrecken bemächtigt, die rasenden Tiere liefen brüllend und rissen die Hin und hergleitenden Karren, den toten Ochsen und die drei auf ihn hochenden Löwen hinter sich her. Da

kannte plötzlich an einer Wegbiegung ein von einem Europäer geführtes Auto auf. Der Mann, der keine Mühe bei sich hatte, sah sich wackelnd dem Anprall der rasend gewordenen Ochsen preisgegeben. In diesem Augenblick griff er instinktiv nach der Hupe, deren Schall er sonst so gerne das Verhören der Ochsen überhöre. Jetzt erst erbllickte er auch die drei Löwen, die, erschreckt von dem Lärm der Hupe ihre Beute im Stiche ließen und wie toll in das Gebüsch rannten während die Ochsen verbrüht stehen blieben.

† **Die Opfer der Grobener Explosion.** Auf der Explosionsstätte im Rinebepot Groden wurde nun auch der letzte der Vermissten, der Mechaniker Walter Wolff aus Ruchaven unter den Trümmern tot aufgefunden. Die Katastrophe vom 11. Juli hat somit 7 Tote gefordert, und zwar waren sechs gleich tot, ein Schwerverletzter ist nachträglich im Krankenhaus gestorben. Die im Laufe der letzten vier Tage aufgefundenen Toten waren sämtlich stark verblutet und verbrannt. Die Verbringung der Opfer hat unter großer Beteiligung stattgefunden. Das Rinebepot wird voraussichtlich nicht wieder aufgebaut werden, zumindest nicht in so großer Nähe der Stadt.

† **Wieder ein Großfeuer.** In der vorletzten Nacht entstand auf bisher unexplorierte Weise in Hamburg ein Großfeuer in dem 60 Meter langen Gebäude des ehemaligen Artillerie-Jahrgangshauptquartiers. Das ganze Gebäude war ein gewaltiges Flammmeer. Der Funkenregen gefährdete die umliegenden Gebäude. Auch der andere 60 Meter lange angrenzende Flügel des ehemaligen Artilleriepostens war vom Feuer ergriffen.

† **Tiere der Tiefsee.** Je mehr die Tiefseeforschung forschreitet, desto besser werden wir über die Lebensformen der Tiere, die sich in großen Tiefen aufhalten, unterrichtet. Dabei hat es sich vor allem herausgestellt, daß der Wasserdruck unmittelbar auf die Lebensformen der Tiefseetiere keine Wirkung hat, da ja der Innendruck ihrer Gewebe ihrer Körperhöhlen und Körperflüssigkeiten ebenso groß ist und Innen- und Außendruck sich dann das Gleichgewicht halten. Die Tiefseetiere zeigen Anpassung an die Dunkelheit ihres Wohnraumes. Da diese Dunkelheit in 400 bis 5000 Meter Tiefe kaum anders ist als schon in 400, in 700 oder in 800 Meter Wassertiefe, so haben wir Leuchtorgane bei den Tiefseetieren, die in ebensovollkommener Ausbildung wie bei jenen der flachen bis jetzt ergründeten Schichten der Tiefseepogungen. Wenn also die bis jetzt in den größten Tiefen gefangene Fische kein besonderes abenteuerliches Aussehen haben, so darf man sich darüber gar nicht wundern.

† **Träume, die aus dem Magen kommen.** Man sagt wohl: „Träume kommen aus dem Magen“ und will damit betonen, daß die Nahrung bei der Bildung der Träume eine wichtige Rolle spielt. Aber nicht alle Träume sind etwa durch die Ernährung veranlaßt, sondern hauptsächlich die schlimmsten, die Alpträume, die auch die seelische Haltung des Wachenden ungünstig färbend können, während man sonst den Träumen eher eine heilsame Wirkung auf das Gemüt zuschreibt. Mit diesen Träumen, die aus dem Magen kommen, beschäftigt sich der englische Nahrungspsychologe Walter D. Gallahan in einem Aufsatz, der eine Reihe wichtiger Beobachtungen und Erfahrungen enthält. „Da der Gang zum Träumen durch körperliche

Zustände, wie Kälte, Hitze, Hunger, Ueberfüllung des Magens und schlechte Verdauung, beeinflusst wird“, schreibt er, „so ist es möglich, die Tätigkeit des Unbewußten während des Schlafes bis zu einem gewissen Grade zu verhindern. Unter den Erregern schlechter Träume stehen nun bestimmte Nahrungsmittel an erster Stelle. Ein allzu reichlicher Genuß von Hummermaggonale, von Gurkensalat oder Käse am Abend kann eine Anzahl von Assoziationen und unbewußten Gedanken entfesseln, die dann einen peinlichen und gräßlichen Traum hervorrufen. Schmerzlich verdauliche Nahrung ist nicht die eigentliche Ursache des Träumens, aber es ist in vielen Fällen ein wichtiger Begleitumstand für das Auftreten von schlechten Träumen. Da solch ein Magenraum die Gedanken noch am Tage unglücklich beeinflusst, so muß man die Ernährung auch unter diesem Gesichtspunkte betrachten. Téré war der erste, der hysterische Erscheinungen auf die Wirkung gewisser Träume zurückführte, und es sind dann verschiedene Fälle berichtet worden, daß Träume den seelischen Zustand vollständig umwandeln. Die Speisen, die solche gefährliche Träume erregen, sind meistens schwer verdaulich. Deswegen sollten Leute, die leicht zu unruhigen Träumen neigen, vorsichtig in der Nahrung sein, die sie für die letzte Mahlzeit des Tages wählen. Fisch wird a. B. sehr viel leichter verdaulich als Beefsteak; Kartoffelpuree ist besser bekömmlich als ganze Kartoffeln. Die Nahrung am Abend soll magig oder fest sein, keine höhere Temperatur haben als die des Körpers ist. Die Nahrungsmittel, die besonders das Träumen anregen, brauchen etwa vier bis fünf Stunden zur Verdauung, solche soll man daher hauptsächlich vermeiden.“

† **Die Goldstücke in der Seife.** Aus Berlin wird gemeldet: Kürzlich hatte eine arme Kriegserwitte bei einem Vorstadtkrämer ein Stück Seife gekauft. Sie fand darin ein Zwanzigkronenstück und wiederholte mehrmals denselben Einkauf, stets mit demselben Erfolge. Da sie ihre Bezugsquelle den Krämer verriet, wurde der Vorfall bekannt und gelangte auch zur Kenntnis der Behörden. Der gesamte Seifenvorrat des Händlers wurde beschlagnahmt und hierbei folgender Laibbestand festgestellt: Die Seifenendung war aus Budapest an die offenbar fingierte Adresse eines Kaufmanns Moriz Singer in Wien aufgegeben worden. Wegen eines Formfehlers wurde die Sendung answaggoniert, konnte jedoch, da sich auch der Name des Abenders als falsch herausstellte, nicht zurückgeschickt werden und wurde öffentlich versteigert. Der Vorstadtkrämer hatte die Seife, die Goldstücke im Gesamtwerte von 3,5 Millionen Mark enthielt, um einen Spottpreis erworben. Der Abender wird sich nach dieser Entdeckung kaum melden, da er nicht nur sein Gold nicht zurückerhalten würde, sondern dazu eine schwere Geldstrafe zu gewärtigen hätte.

Richtigstellungen für die Zeitungs-Lektüre.

(Mit. Laurentiusstraße.)
 Heute abend keine Abendblätter in der St. Laurentiusstraße, sondern nur in der Hauptstraße.
 Altköche Berichtsblätter.
 Co. Jungmännerverein: Heute abend 1/9 Uhr: Pfadfinder sammeln am Pfarrhaus.

Infolge der von den Devisenisten erneut gegebenen Preisverhöhung sind wir gezwungen, ab heute folgende Mindestpreise festzusetzen:

Glas Enger u. Böhmisches pro Glas 9 M.
 Glas dunkel " " 10 M.
 Glas Bayrisch " " 12 M.

Gewerksverein Eichenstein-S.

Trikot-Unter-Anzüge
 für Kinder
 eingetroffen.
Karl Golditz.

Solide Möbel!
 Kompl. Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Ziermöbel, Kleinmöbel.
 Ueber 50 Zimmer stets fertig zur Wahl. ::
 Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- u. Polierwerkstätten.
Möbel-Anstellungs-Haus
Max Ledemann,
 Oelsnitz, Inn. Stollb.-Str. 5.
 Anzichen- und Strassenbahn-Haltestelle.

50 000 Mk.

auf Hausgrundstück als alleinständige Hypothek sofort od. später zu leihen gesucht. Offerten unt. N. E. in die Geschäftsst. bis Bl. erbeten.

Ein Haus

mit Grundstück oder eine Gartenwirtschaft zu kaufen bez. zu pachten gesucht.

Anged. erb. unt. Nr. 100 in die Geschäftsst. bis. Bl.

Metallbetten

Gewerksverein, Eisenbetten direkt an Privat. Preis 60 Mk. frei Eisenwerkstatt (Tollb.)

Vor dem Verderben

durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Dies ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Rezepte zum Einmachen unentgeltlich in den Geschäften!

Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Zollinhalteerklärungen
Ausfuhrerklärungen
Statistische Scheine
 für Post und Bahn

Kauf zu haben in der Geschäftsstelle dieses Standes.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Unsere Bücher führt die Buchhandlung von Doerfeldt.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus Beyer & Pöhlke, Abteilung Lichtstrasse-Calleberg.

	18.7.	19.7.
Deutsche 5%, Kriegsanleihe	77,50	77,50
4 1/2% Schatzanleihe	73,25	73,50
3% Reichsanleihe	189,50	190,00
92	92	92,60
117	117	118,50
64,875	64,875	65,00
70,125	70,125	70,50
96,85	96,85	97,00
92	92	93,00
Deutsche Hypoth. Bank 4% Pfandbr.	96,00	97,50
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	91,00	91,00
107	107	107,00
96,75	96,75	98,50
756	756	761,00
1190	1190	1196,00
405	405	410,00
510	510	510,00
1278	1278	1275,00
1441	1441	1446,00
419	419	420,00
495	495	490,00
290	290	298,00
1270	1270	1300,00
446	446	448,00
730	730	732,00
1300	1300	1300,00

Deutscher Kurs

Wag	Geld	Brief
1115,00	1118,00	
19275,85	19324,15	
2197,35	2202,75	
2267,15	2272,85	
9386,25	9411,75	
489,88	490,62	
4149,80	4180,30	
8180,75	8210,75	
1338,85	1341,25	
286,30	290,80	
1085,75	1091,35	
1078,75	1084,35	
1,38	1,38	

Li

Er

Rechts

St. K.

Nachste

zur Kenntnis

Stadtrat

Zwangsin

Mehrere

antraat

Rechtsan

die das Büf

neu zu ent

dem Sige in

Die Reel

tragt, ihre

für oder geg

schriftlich

1922 bei m

können wä

von 8 bis

geschöck

Zimm

Personen,

die Chemn

das — und

die haben

Moral

Das Gar

treffen. Ein

sich deshalb

spreadung

je ein eing

Beschlüsse

angelangt

die Arbeiten

richtet. Es

„Das Rei

Komitees

unter des

Moral

Das Gar

treffen. Ein

sich deshalb

spreadung

je ein eing

Beschlüsse

angelangt

die Arbeiten

richtet. Es

„Das Rei

Komitees

unter des